

Fleckl, Kathrin; Sperk, Verena

Basisbildung als Herausforderung. Begriffliche Abgrenzung und methodische Gestaltung der Basisbildungspraxis bei „Frauen aus allen Ländern“

Magazin Erwachsenenbildung.at 12 (2018) 33, 7 S.



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Fleckl, Kathrin; Sperk, Verena: Basisbildung als Herausforderung. Begriffliche Abgrenzung und methodische Gestaltung der Basisbildungspraxis bei „Frauen aus allen Ländern“ - In: Magazin Erwachsenenbildung.at 12 (2018) 33, 7 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-154084

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz:
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License:
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 33, 2018

Basisbildung aktuell

Verbindlichkeiten, Abgrenzungen,
Gemeinsamkeiten

Praxis

Basisbildung als Herausforderung

Begriffliche Abgrenzung und methodische
Gestaltung der Basisbildungspraxis
bei „Frauen aus allen Ländern“

Kathrin Fleckl und Verena Sperk



Basisbildung als Herausforderung

Begriffliche Abgrenzung und methodische Gestaltung der Basisbildungspraxis bei „Frauen aus allen Ländern“

Kathrin Fleckl und Verena Sperk

Fleckl, Kathrin/Sperk, Verena (2018): Basisbildung als Herausforderung. Begriffliche Abgrenzung und methodische Gestaltung der Basisbildungspraxis bei „Frauen aus allen Ländern“. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 33, 2018. Wien.

Online im Internet: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/18-33/meb18-33.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Schlagworte: Basisbildung, Migration, Fluchterfahrung, Lesen, Schreiben, Deutschlernen, Basisbildungspraxis, Frauen aus allen Ländern



Kurzzusammenfassung

Basisbildung ist mehr als Deutschlernen: Sie geht über die Alphabetisierungsarbeit mit Deutsch als Zweitsprache hinaus und verschränkt verschiedene Inhalte und Lernfelder. Die Autorinnen reflektieren im vorliegenden Beitrag die methodische Gestaltung und die damit verbundenen Herausforderungen der Basisbildungspraxis bei „Frauen aus allen Ländern“ (FAAL), einer Bildungs- und Beratungseinrichtung für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte und/oder Fluchterfahrung in Innsbruck. Im Zusammenhang mit der Darstellung ihrer Sichtweise von Basisbildung postulieren die Autorinnen, dass Basisbildung in der breiten Öffentlichkeit geringe Anerkennung findet. Für mehr Anerkennung müsste man sich von starren Definitionen von Basisbildung verabschieden und bräuchte es für fachfremde Personen mehr Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit. Zudem sollte es für Personen, die in an das Feld Basisbildung angrenzenden Bereichen tätig sind, Schulungsangebote zu den Inhalten und den LernerInnen von Basisbildungskursen geben. Eine solcherart bessere Etablierung von Basisbildung in der breiten Öffentlichkeit könnte sich, folgt man den Autorinnen, positiv auf die Zusammenarbeit von Basisbildungsanbietern mit öffentlichen Stellen und Ämtern auswirken. Und: Das trägt wiederum zu mehr Verständnis und Anerkennung für LernerInnen in Basisbildungskursen bei. (Red.)

Basisbildung als Herausforderung

Begriffliche Abgrenzung und methodische Gestaltung der Basisbildungspraxis bei „Frauen aus allen Ländern“

Kathrin Fleckl und Verena Sperk

Als Bildungseinrichtung ist „Frauen aus allen Ländern“ sehr oft mit Situationen konfrontiert, in denen auseinanderlaufende Vorstellungen von Basisbildung und uneinheitlich verwendete Begrifflichkeiten in diesem Zusammenhang zu Missverständnissen und dadurch auch zu Unmut führen. Im Kontakt mit Ämtern, Behörden und Betreuungseinrichtungen stellt sich häufig heraus, dass Basisbildungskurse mit Deutsch-als-Zweitsprache-, aber auch mit Alphabetisierungskursen gleichgesetzt werden, Basisbildung an das Abschließen einer bestimmten Schulstufe (meist Volksschule) geknüpft wird oder die Bezeichnung und damit zusammenhängende Bildungs- und Lernkonzepte gänzlich unbekannt sind.

Die fehlende Bekanntheit und Sensibilisierung bei betreffenden Stellen und generell in der Öffentlichkeit geht letztendlich auf Kosten der Lerner_innen, die dadurch vermehrt auf Unverständnis und Ungeduld stoßen, Lerndruck ausgesetzt sind und auch mit finanziellen und existenziellen Folgen (z.B. Kürzung der Mindestsicherung) konfrontiert sein können.¹

Starre Definition in einem dynamischen Feld?

Die einfachste Lösung scheint an dieser Stelle die Erarbeitung einer umfassenden Definition des Begriffs

„Basisbildung“ zu sein. Doch würde eine solche starre Definition und Festschreibung des Konzepts den Bedürfnissen und Zielen der Lerner_innen unseres Erachtens nicht gerecht werden können. Folgt man den von der Fachgruppe Basisbildung erarbeiteten „Prinzipien der Basisbildung“ (in Langform: Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote. Für Lernangebote im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung; siehe Fachgruppe Basisbildung 2017), ist es letztendlich gerade ein lerner_innenzentrierter und dialogischer Zugang zu Bildung und Lernen, der Basisbildung ausmacht. Basisbildung soll es Menschen ermöglichen, ihren Alltag selbstbestimmt und nach ihren Vorstellungen leben zu können und die Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Daher müssen

¹ Vgl. hier auch die Ausführungen von Angelika Hrubesch (2011) und Monika Ritter (2010) zur problematischen Rolle der Integrationsvereinbarung in Bezug auf Lernen und Lerndruck im Kontext von Basisbildung.

Kurs- und Lerninhalte stets gemeinsam mit den Lerner_innen erarbeitet und ausgewählt werden (vgl. ebd., S. 3ff.).

Diese Haltung ist bei „Frauen aus allen Ländern“ nicht nur für ein Verständnis von Basisbildung zentral, sondern auch in weiterer Folge für die Gestaltung des Unterrichts von grundlegender Bedeutung. Denn Basisbildung „stellt [die Lerner_in] in den Mittelpunkt“ (ebd., S. 4). Dabei ist es zunächst wichtig, vorhandene Fertigkeiten und Interessen der Lerner_innen sichtbar zu machen und Lernziele gemeinsam zu reflektieren (vgl. ebd., S. 4). Zu den Lerninhalten gehören unter anderem Deutsch als Zweitsprache, Lesen und Schreiben, Rechnen, der Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien sowie die Reflexion politischer Verhältnisse. Im Unterricht zeigt sich, dass Basisbildung ein weites Spektrum an Lerninhalten umfasst und nicht nur auf einzelne Lernfelder reduziert werden kann.

Basisbildungskurse: vom Mündlichen zum Schriftlichen

Deshalb ist es uns wichtig, in der Praxis zwischen Kursen für Deutsch als Zweitsprache (DaZ-Kursen) und Basisbildungskursen mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ-Basisbildungskursen) zu unterscheiden. Denn erstere setzen sich meist Lerner_innen als Zielgruppe, die im Gegensatz zu Teilnehmer_innen in Basisbildungskursen bereits auf eine lange Bildungs- und Lernbiographie zurückblicken. Sie können daher oft eine steile Lernprogression sowie aus Schulkontexten entlehnte Lernformate beinhalten. In Basisbildungskursen bei „Frauen aus allen Ländern“ dagegen orientieren sich sowohl Inhalt als auch Methodik gemäß den „Prinzipien der Basisbildung“ an den Interessen und Bedürfnissen der Lerner_innen, weshalb Zugänge gewählt werden, die Raum für verschiedene Lernstrategien bieten und das gemeinsame Erarbeiten bestimmter Übungstypen und -formate ermöglichen.

Grundsätzlich bietet sich sowohl in DaZ-Kursen als auch in DaZ-Basisbildungskursen an, eine Lernprogression zu wählen, die von weniger komplexen Lerninhalten zu komplexeren vorgeht, also einen Fortschritt vom Leichten zum Schwierigen sucht. Dabei können sich allerdings in den beiden

Kursformen verschiedene Fertigkeiten und Inhalte als unterschiedlich herausfordernd gestalten. Da sich DaZ-Kurse an Lerner_innen wenden, die bereits routiniert lesen und schreiben, kann hier die Hinzunahme der schriftlichen Ebene beim Erarbeiten und Memorieren neuer Inhalte unterstützend bzw. hilfreich sein. In einem DaZ-Basisbildungskurs hingegen stellt die lateinische Schrift für die Lerner_innen häufig die Erst- oder Zweitschrift dar, weshalb das Lesen und Schreiben derselben noch nicht automatisiert erfolgt. Daher kann die schriftliche Ebene beim Bearbeiten neuer Inhalte mehr eine Herausforderung denn eine Unterstützung beim Deutschwerb darstellen. Aus diesem Grund sollte in einem DaZ-Basisbildungskurs unserer Erfahrung nach ein mündlicher Zugang beim Deutschlernen als Ausgangspunkt gewählt werden, bevor schriftliche Elemente hinzugenommen werden.

Folglich können die Inhalte beim Erarbeiten von Deutsch als Zweitsprache in einem DaZ-Kurs und einem DaZ-Basisbildungskurs zwar die gleichen sein, beispielsweise „öffentliche Verkehrsmittel“, allerdings müssen sie methodisch unterschiedlich aufbereitet werden. So werden in einem Basisbildungskurs Wortschatz und Redemittel zunächst mündlich geübt, bevor die Schrift hinzugenommen wird. Dies erfolgt durch Bildimpulse zur Kontextualisierung des Themas (z.B. eine Situation am Bahnhof) und wird in weiterer Folge anhand einer gezielten Bildauswahl eines Lernwortschatzes (z.B. Zug, Auto, Straßenbahn etc.) konkretisiert. Ein solches Vorgehen ist auch in einem DaZ-Kurs gut vorstellbar, doch bieten sich dort auch schriftbasierte Formen zur Wortschatzaktivierung an (z.B. Assoziogramm, Impulstexte, Zitate etc.), die in einem Basisbildungskurs durch die zusätzliche Anforderung des Erlesens anfangs überfordernd sein könnten. Während im DaZ-Kurs schriftorientierte Arbeitsblätter und Übungen zu den gelernten Wörtern der Festigung und als Gedächtnisstütze dienen, werden im Basisbildungskurs anhand der mündlich geübten Wörter die Fertigkeiten Lesen und Schreiben vertieft. Das heißt, es können neue Buchstaben erarbeitet, Zusammenlauten geübt oder eine spezielle Orthographie herausgegriffen werden. Authentische Textsorten (z.B. Tickets, Fahrpläne, Aushänge am Bahnhof etc.) und authentische Hörtexte (z.B. Dialoge am Ticketschalter, Durchsagen am Bahnhof etc.) können sowohl in DaZ-Kursen

als auch in DaZ-Basisbildungskursen zur Förderung der Lesekompetenz bzw. des Hörverstehens genutzt werden, doch sind auch hier häufig unterschiedliche Zielsetzungen und Aufbereitungen sinnvoll. So bietet es sich in einem DaZ-Basisbildungskurs an, einzelne Wörter bzw. Informationen in einem Ticket oder Fahrplan zu suchen und zu markieren oder wichtige Phrasen aus einem Gespräch am Ticketschalter herauszuhören und einzuüben. In einem DaZ-Kurs kann beides sehr gut mit Textarbeit und vertiefenden Arbeitsblättern verbunden werden.

Auch das Erarbeiten von Dialogen und wichtigen Phrasen geschieht im Basisbildungskurs anhand von Symbolen und Platzhaltern (z.B. verschiedenfarbige Kärtchen) mündlich, während in einem DaZ-Kurs die schriftliche Ebene auch hier präsent sein kann – sowohl beim Üben als auch beim Verschriftlichen von Gesprächssituationen. Innerhalb des Themenfeldes „öffentliche Verkehrsmittel“ bietet es sich auch an, mit den Teilnehmer_innen Strategien und mündliche Redemittel zu erarbeiten, um beispielsweise auf diskriminierende Situationen im öffentlichen Raum reagieren zu können und sich zur Wehr zu setzen. Eine solche politische Handlungsfähigkeit ist ebenso Teil von Basisbildung wie auch weitere Fertigkeiten abseits von Deutsch als Zweitsprache in mündlicher und schriftlicher Form. Dazu zählen beispielsweise Rechnen und mathematische Kompetenzen, das Erarbeiten und Reflektieren von Lernstrategien sowie die Verwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien.

Basisbildung ist mehr als Alphabetisierung und Deutsch als Zweitsprache

Basisbildung in Deutsch als Zweitsprache meint also nicht nur eine Verbindung von Alphabetisierungsarbeit mit Deutsch als Zweitsprache, sondern eine grundlegende Verschränkung verschiedener Lernfelder bei der Bearbeitung von Inhalten und damit ein Ineinandergreifen mehrerer Fertigkeiten beim Lernen.

Daher können neben Deutsch als Zweitsprache (Lesen, Schreiben, Hören, Sprechen, Gehört-Werden) auch Rechnen und mathematische Kompetenzen

Teil eines DaZ-Basisbildungskurses sein und bei der Beschäftigung mit einem Thema auf passende Art und Weise einfließen. Beim bereits mehrfach angeführten Themenfeld „öffentliche Verkehrsmittel“ kann dies die Beschäftigung mit Zahlen und Uhrzeit (z.B. anhand von Abfahrts- und Ankunftszeiten bzw. Fahrtdauer) bedeuten. Hier kann beispielsweise die authentische Textsorte „Fahrplan“ dazu genutzt werden, um einerseits Uhrzeiten und Fahrtdauer zu bestimmen, andererseits die Verwendung von Tabellen zu erschließen. Dies sind auch Inhalte, die in einem DaZ-Kurs relevant sind, doch steht dort in erster Linie der dazu notwendige Wortschatz im Mittelpunkt, während in einem Basisbildungskurs auch die Ziffern selbst, das Lesen einer Uhr und die Orientierung in Tabellen wichtig sein können. Das muss jedoch wiederum nicht auf eine ganze Gruppe gleichermaßen zutreffen, weshalb eine sensible und reflektierte Aufbereitung der Inhalte grundlegend ist. Was für eine_n Lerner_in neu ist (z.B. das Lesen der Uhr), kann für eine_n andere_n Lerner_in selbstverständlich sein.

Um einer infantilisierenden Unterrichtssituation entgegen zu wirken – und generell auf die individuellen Interessen und Bedürfnisse der Lerner_innen eingehen zu können –, muss in DaZ-Basisbildungskursen meist stark binnendifferenziert gearbeitet werden. Dies gilt auch für das Lernfeld digitale Kompetenz, wo davon ausgegangen werden muss, dass manche Lerner_innen täglich Smartphones oder Computer nutzen, andere hingegen keinen oder nur wenig Zugang dazu haben. In einem DaZ-Kurs kann dies auch der Fall sein, weshalb natürlich auch dort eine binnendifferenzierte Aufbereitung sinnvoll wäre. In einem Basisbildungskurs kann das Lernfeld digitale Kompetenz im Zusammenhang mit „öffentlichen Verkehrsmitteln“ von der Nutzung von Ticketautomaten bis hin zur Orientierung auf Fahrplan-Apps bzw. Onlinefahrplanportalen von verschiedenen Verkehrsbetrieben reichen.

Das Erschließen von verschiedenen Lernstrategien sollte bereits bei der Aufbereitung der Übungsformen und -typen berücksichtigt werden. So bietet es sich beispielsweise bei der Wortschatzarbeit an, Arbeitsblätter so zu gestalten, dass ein autonomes Lernen gefördert wird, indem die Teilnehmer_innen auch zu Hause selbstständig wiederholen und üben können (z.B. Faltdiktate).

Fazit: Mehr Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit

Dies verdeutlicht, wie hoch die Anforderungen sind, die an Basisbildungskurse und somit an die Basisbildner_innen gestellt werden. Basisbildungsunterricht erfordert eine auf die Bedürfnisse und Ziele der Lerner_innen abgestimmte Methodik, Didaktik und Systematik. Mit zahlreichen, sehr guten Ausbildungsangeboten befindet sich die Basisbildung bereits auf einem guten Weg. Was es aber neben der Professionalisierung der Unterrichtenden dringend braucht, ist mehr Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit für fachfremde Personen. Im Speziellen müssen Mitarbeiter_innen bei öffentlichen Stellen und Betreuungseinrichtungen dringend sensibilisiert und geschult werden. Dies kann einerseits durch adäquate Fortbildungs- und Workshopangebote erfolgen, andererseits wäre es wünschenswert, dass die Auseinandersetzung mit Basisbildung bereits einen Teil der Ausbildung für Berufe im sozialen Bereich wie beispielsweise für Sozialpädagog_innen oder Sozialarbeiter_innen darstellt. Dabei geht es nicht darum, Menschen in diesen Berufen zu Basisbildner_innen auszubilden, sondern vielmehr soll ein Bewusstsein für die Herausforderungen, mit denen Lerner_innen in Basisbildungskursen konfrontiert sein können, geschaffen werden. Thematisiert werden sollten beispielsweise Lebensbedingungen der Lerner_innen, die häufig den Lernverlauf erschweren können. Dazu gehören psychische Belastungen, wie beispielsweise Traumata und/oder eine prekäre Wohnsituation, aber auch fehlende zeitliche Möglichkeiten, bedingt durch Reproduktions- und/oder Lohnarbeit. Auch durch Selbsterfahrung, wie beispielsweise

das Erlernen eines neuen Schriftsystems, kann das Verständnis für Lerner_innen in Basisbildungskursen gefördert werden. Zusätzlich zu Schulungsangeboten für Menschen, die im beruflichen Kontext mit Lerner_innen in Basisbildungskursen zu tun haben, sollte durch geeignete Maßnahmen und Aktionen eine breite Öffentlichkeit über Basisbildung informiert werden. So könnte vermieden werden, dass Lerner_innen aufgrund von „Unwissenheit“ mit negativen Rückmeldungen bezüglich ihrer sich angeeigneten Fertigkeiten konfrontiert und somit ihre Lernleistungen abgewertet werden, was wiederum die Lernmotivation hemmt. Nicht zuletzt müssen sie selbst in dieser Hinsicht gut begleitet werden. Druckaufbau geschieht nämlich erfahrungsgemäß nicht nur von außen, sondern die Lerner_innen setzen sich selbst häufig unter Druck. Meist ist für sie schwer einschätzbar, wie lange und komplex Lernprozesse verlaufen können, und daher werden eigene Fortschritte oft kaum wahrgenommen. Laufende Reflexion und Anerkennung des eigenen Lernens sind daher ein wichtiger Bestandteil von Basisbildungskursen.

Zusammenfassend erscheint für die Praxis weniger eine starre Definition von Basisbildung relevant zu sein als vielmehr vermehrte Sensibilisierungsarbeit sowie Schulungsangebote zu Inhalten und Lerner_innen von Basisbildungskursen. Eine solche Etablierung von Basisbildung in der breiten Öffentlichkeit könnte nicht nur eine Anerkennung des Berufs Basisbildner_in fördern, sondern sich auch positiv auf die Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen mit öffentlichen Stellen und Ämtern auswirken. Dies trägt letztlich zu mehr Verständnis und Anerkennung für Lerner_innen in Basisbildungskursen bei.

Literatur

Fachgruppe Basisbildung (2017): Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote. Für Lernangebote im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung. Herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung und Frauen. Wien. Online im Internet: https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/Prinzipien_und_Richtlinien_aktualisiert_8_2017.pdf [Stand: 2018-01-22].

Hrubesch, Angelika (2011): Lesen UND Schreiben UND Deutsch lernen. Alphabetisierung mit erwachsenen MigrantInnen. In: Adaktylos, Anna Maria/Purkarthofer, Judith (Hrsg.): Anders lesen lernen. Lesen und schreiben lernen mit Deutsch als Zweitsprache. Innsbruck: StudienVerlag (= schulheft 143/2011), S. 97-107. Online im Internet: <http://www.schulheft.at/fileadmin/1PDF/schulheft-143.pdf> [Stand: 2018-01-22].

Ritter, Monika (2010): Alphabetisierung und Basisbildung mit Migrant/innen. Zielgruppe, Kurse und Ausbildung der TrainerInnen. In: Die Österreichische Volkshochschule 236, Juni 2010, S. 7-9. Online im Internet: http://magazin.vhs.or.at/wp-content/uploads/2015/04/OVH_Magazin-236_Juni-2010.pdf [Stand: 2018-01-22].



Foto: Jörg Haslinger

Mag.^a Kathrin Fleckl

kathrin.fleckl@frauenausallenlaendern.org
<http://www.frauenausallenlaendern.org>
+43 (0)512 564778

Kathrin Fleckl studierte Translationswissenschaften in Innsbruck und Salamanca. Sie ist diplomierte Sozialpädagogin und absolvierte 2012-2013 die Ausbildung zur Basisbildnerin. Seit 2010 ist sie Mitarbeiterin bei „Frauen aus allen Ländern“ und dort in der Projektleitung und Basisbildung (mit Schwerpunkt Alphabetisierung) tätig. Derzeit liegt ihr Fokus auf der Basisbildungsarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.



Foto: Tanja Fuchsberger

MMag.^a Verena Sperk

verena.sperk@frauenausallenlaendern.org
<http://www.frauenausallenlaendern.org>
+43 (0)512 564778

Verena Sperk studierte Germanistik und Angewandte Sprachwissenschaft in Innsbruck und Tours. Ihre Schwerpunkte lagen dabei innerhalb der Themenbereiche Sprache und Gewalt sowie Alphabetisierung in Deutsch als Zweitsprache. Seit 2012 ist sie Mitarbeiterin in der Bildungs- und Beratungseinrichtung „Frauen aus allen Ländern“ in Innsbruck und ist dort in Basisbildungs- und Alphabetisierungskursen, in Projekten zur Materialentwicklung und in der Administration tätig. Sie leitet regelmäßig Workshops zu den Themen Sprache und Gewalt, Alphabetisierung in Deutsch als Zweitsprache sowie Materialienherstellung.

The Challenge of Basic Education

Conceptual boundaries and methodology in the practice of basic education at *Frauen aus allen Ländern* (Women from All Countries)

Abstract

Basic education is more than learning German: it goes beyond literacy work with German as a second language and interlinks different areas of content and fields of learning. In this article, the authors reflect on the methodology and the challenges associated with it in basic education in practice at “Women from All Countries“ (*Frauen aus allen Ländern* in German), an education and counselling centre in Innsbruck for women and girls with a history of migration and/or refugee experiences. In connection with the presentation of their perspective on basic education, the authors postulate that basic education receives little recognition from the general public. For more recognition, it is necessary to take leave of rigid definitions of basic education and conduct more awareness raising and public relations for people outside this area. In addition, training regarding the content and the learners in basic education courses should be provided to people who work in areas close to the field of basic education. According to the authors, such a better establishment of basic education in eyes of the general public could have a positive impact on cooperation between institutions for basic education and public sector entities and administrative bodies. This in turn contributes to better understanding and appreciation of learners in basic education courses. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMB
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: www.erwachsenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783746044774

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5, A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7, A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 33, 2018

Mag.^a Julia Schindler (Verein Frauen aus allen Ländern)
Mag.^a Sonja Muckenhuber (B!LL Institut für Bildungsentwicklung Linz)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Verein Frauen aus allen Ländern)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwirger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)
Mag.^a Christine Bärnthaler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstige diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenbildung.at